

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	135 (2009)
Heft:	9
Rubrik:	Und nun zu den Kurznachrichten : Schweiz aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefkasten

Besorgte Anfrage

Lieber Ombudsmann,
ich und meine Partnerin haben seit Jahren ein erfülltes Partei-Leben. Doch nun plagt mich die Angst, dass sie fremd-stimmt. Allein der Gedanke, dass sie jetzt heimlich mit einer anderen Partei glücklich ist, treibt mich in den Wahnsinn (ich bin strammer Wähler der Rechten und könnte mir nie im Leben eine andere Stellung vorstellen). Erstmals kam mir der Verdacht, dass sie nicht mehr linientreu ist, als sie Wurfbänder der <SP> nicht sofort in unser heimliches Cheminée warf. Jetzt trägt sie sogar eine klobige Rosenquarz-Kette. Eine Änderung ist in ihr vorgegangen, als sie so einen Migros-Klubschlusskurs nahm, da hat man ihr das linke Genossen-Gedankengut aufdoktriniert. Wie waren wir glücklich, als wir nachts gemeinsam die Wahlplakate anderer Parteien bekritzeln! Wie waren wir romantisch, als wir uns im Bett das Parteiprogramm vorlasen. Und kürzlich sagt sie plötzlich «Muss eigentlich das Porträt von Christoph Blocher im Wohnzimmer hängen?» Wenn ich sie in flagranti erwische, wie sie auf einem Stimmzettel auf der linken Seite ihr Kreuz macht, weiß ich nicht, wie ich reagiere. Nur der Gedanke, Ueli Maurer keine zusätzlichen Probleme zu machen, würde mich davon abhalten, zur Armeewaffe zu greifen. Trotzdem liebe ich sie mehr als alles, sogar mehr als den Parteipräsidenten. Wie kann ich sie zurückgewinnen?

*Lieber S. V. aus P.,
es scheint, dass deine Partnerin politisch
einfach nicht befriedigt ist. Sie möchte
mit Neuem experimentieren. Hab keine
Angst, einmal etwas völlig Verrücktes zu
unternehmen! Sitz einfach mal mit ihr
an den Stammtisch, bestell einen Grüntee und überrasch alle mit der Aussage,
der Marx hätte schon gewusst, wovon er
spricht. Vielleicht gefällt es dir sogar. Um
euer Politleben wieder in Schwung zu
bringen, dürft ihr ruhig einmal einen
Swinger-Abend besuchen: Geh mit ihr an
ein anderes Partietreffen, trag dazu ganz
ungehemmt <SP>-Klamotten (kriegst du
in jedem Brocki) und tausch dich ungehemmt
mit den Linken aus (pass einfach auf,
dass ihr euch ausreichend vor der
fremden Parteidoktrin schützt). Du wirst
sehen, wie kribbelig das eure Beziehung
machen wird. Und wenn sie dann ihre
Achselhaare immer noch nicht schneiden will,
lass ihr diese kleine Freiheit.*

Und nun zu den Kurznachrichten

Schweiz aktuell

Politik spielend einfach

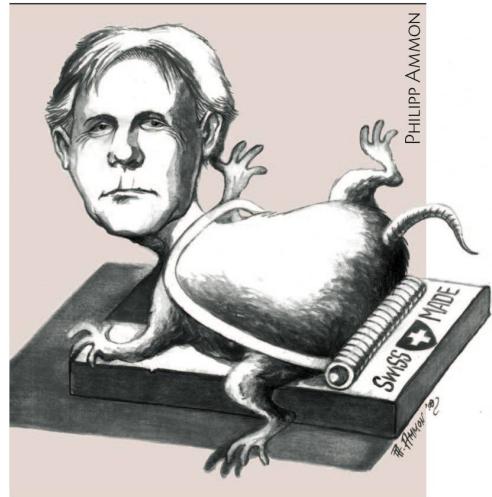
Die Initianten der Minarett-Initiative haben die Diskussion auf ein Niveau gebracht, auf dem endlich auch die Kinder mitspielen können. Mittels Online-Spiel verhindert der Ego-Shooter mit gezieltem Schuss die Gebetstürme. Das Spielchen zeigt vor allem eines: Wir brauchen echt keine Jagdflugzeuge. Denn wenn nur jeder Wehrmann gewissenhaft das Obligatorische schießt, kann er aus dem Schlafzimmerfenster mit seinem Füsil genauso viel Schaden anrichten wie ein Tiefflieger. Allerdings waren viele Schweizer Wehrmänner beim Game anfänglich verwirrt, weil man nicht erst 10 Probeschüsse abgeben kann. Das EMD hat über inoffizielle Leitungen die Programmierer angefragt, ob sie anschliessend das Spiel für ihre Schulungszwecke downloaden dürfen. Denn auch wenn die Piloten gegroundet sind, üben müssen sie schliesslich trotzdem. Die Initianten wollen so spielend die schleichende Islamisierung ins Bewusstsein rücken. Und sie haben Erfolg. Denn erst jetzt stellt der gemeine Bürger einen Zusammenhang fest, zum Beispiel in der neuen Namensgebung des früheren Mystery Park: Er will neu Jungfrau-Park heißen – eine Domäne der Al-Kaida! Dieselbe Islamisierung hat bereits die Sterbehilfe-Organisation Exit erreicht: Dort gibts künftig statt eines Todes-Cocktails ein Dynamit-Zäpfli.

ROLAND SCHÄFLI

Ausgeliehen ist nicht aufgeschoben

Die Polizei hat heute den Kunden einer Videothek festgenommen, der sich vor 30 Jahren Filme von Roman Polanski ausgeliehen hat, damals aber erst 13 Jahre alt war. Der Polanski-Titel «Der Mieter» ist für ihn zur traurigen Wahrheit geworden. Besonders der Titel «Rosmaries Baby» deute auf Kinderpornografie hin, schrieb das EJPD in einer (mit dem auswärtigen Amt nicht abgesprochenen) Pressemitteilung. Die Behörden schlügen zu, als der Mann in der Videothek als 10. Ausleiher des Schweizer Films «Tell» einen Preis gewinnen sollte (die kostenlose Videokassette von «Tell»). Der Videothekar bezeichnet ihn als «ruhigen, nie auffälligen Kunden», der die DVDs stets zurückgespielt retourniert habe. Bei seiner Verhaftung beteuerte der Mann, er sei sich da-

In der Bürokrattenfalle



mals einfach nicht bewusst gewesen, dass nur vom Bakom geförderte Filme das «Gutesiegel helvetischer Langeweile» tragen.

ROLAND SCHÄFLI

Grounding der Luftwaffe

Die Armeespitze hätte wissen müssen, dass das passiert, als man einen ehemaligen Radfahrer ins EMD berief – Ueli Maurer wird mit dem Flieger-Budget seinen alten Kameraden 10-Gang-Velos beschaffen. Dass die Jagdflieger nicht gekauft werden, ist eine herbe Enttäuschung für die Militärpiloten. Sie hatten sich schon so coole Codenamen ausgedacht. Da man nun nicht weiß, was man mit den bereits bestellten Schleudersitzen anfangen soll, hat man sie kurzerhand Moritz Leuenberger zur Verfügung gestellt.

ROLAND SCHÄFLI

Fussball und Politik

Im Fussball feiern die Schweizer sogar ein 0:0 als überragenden Sieg. Hansruedi Merz würde sich wünschen, man möge in der Politik den Erfolg mit denselben Ellen messen. Tatsächlich wäre gegen Israel ein 1:0 dringen, aber Micheline Calmy-Rey wollte nicht, dass der israelische Botschafter schon wieder aus der Schweiz abgezogen wird.

ROLAND SCHÄFLI

Ex-Muslime werden aktiv

Der Verein der Ex-Muslime will die Burka abschaffen. Dabei wussten wir nicht einmal, dass es diesen Verein gibt. Wenn er mit dem Verein der Ex-Christen fusionieren würde, könnten sie sich Ex-orzisten nennen. Die Ex-Islamisten nannte man vor ihrer Namensänderung übrigens Ex-Maniacs. Über die Grösse des Vereins der Ex-Muslime ist nichts Genaues in Erfahrung zu bringen. Man kann aber davon ausgehen, dass er nicht so gross ist wie der Verein der Ex-Freundinnen des früheren Armeechefs.

ROLAND SCHÄFLI

Tutti Frutti für Polanski

Der französische Generalkonsul trug einen Früchtekorb ins Winterthurer Gefängnis zum prominenten Insassen Roman Polanski. Damit sind frühere Anschuldigungen an den Star-Regisseur widerlegt, Polanski möge nur junges Gemüse. Er nimmt unter diesen Umständen nämlich gern mit jungen Früchten vorlieb (der Präsentkorb stammt übrigens aus demselben Spezialitätengeschäft, das seinerzeit Kashoggi belieferte, womit die Schweiz endlich signalisiert hat, Promi-Häftlinge geniessen bei uns keine Sonderbehandlung, sondern müssen alle aus demselben Laden liefern lassen).

ROLAND SCHÄFLI

Atheisten sollen Steuern zahlen
Alle reden von Religionsfreiheit. Doch nur Atheisten haben sie. Sie sind frei von jeder Religion. Dass sie nicht auch von der Steuer befreit sind, dafür will die Jung-CVP sorgen: Wer aus der Kirche austritt, soll eine Atheisten-Steuer zahlen. An diesem Vorschlag haben freilich einzig die Atheisten keine Heidenfreude. Manche Gottlosen haben allerdings bereits eingewilligt, das sei ihnen das Geld wert, um im Himmel nicht dem Präsidenten der JCV, Simon Oberbeck, zu begegnen. Die JCV bietet auch anderen Parteien an, ihre Seele zu retten, indem sie zur einzigen seligmachenden CVP konvertieren und dem Teufel abschwören. Der Ablass kann direkt an Simon Oberbeck überwiesen werden.

ROLAND SCHÄFLI

Merz braucht neue Experten

Diego Maradona hat seinen Kritikern erklärt, sie könnten ihn alle mal, und hat nicht vor, sich deswegen zu entschuldigen. Hansruedi Merz würde ihn gern als seinen neuen Kommunikationsberater einstellen. Wenn man Merz nach dem erneuten Ablauf des ultimativen Ultimatums zur Auslieferung der Geiseln so ansieht, fragt man sich natürlich, ob man sein Gesicht eigentlich zweimal verlieren kann. Die Antwort darauf kennt Ursi Andress.

ROLAND SCHÄFLI

Damals – autrefois

Am 9. November 2009 jährt sich das historische Ereignis also zum zwanzigsten Mal: Der Fall des legendären Röschtrabens. Na ja, eigentlich schüttet man Gräben ja zu oder baut allenfalls Brücken darüber. Aber fallen klingt schon besser. Die ganze Welt also schaute damals auf die Schweiz. Auf einmal stürmten die Romands auf die deutschsprachige Seite und umgekehrt. Zwei Welten prallten aufeinander. Auf der einen Seite zivilisierte, anständige und gebildete Menschen und auf der anderen Seite die Romands oder die Deutschschweizer. Mittel-

länder und Ostschweizer kauften die Lebensmittelläden des Westens leer. Waadtländer Saucisson, Gänseleber, Crêpes und Schnecken. Umgekehrt wollten sich die Romands davon überzeugen, ob der Ruf der anderssprachigen Landesgenossen tatsächlich stimme: Pünktlichkeit, Humorlosigkeit, unbesteckliche Polizisten, kein Weisswein vor Arbeitsbeginn und kaum Hundekot auf dem Bürgersteig. Nur die Innerschweizer reagierten vorerst gar nicht. Man wollte die Entwicklung abwarten. Manche Luzerner machten ihre Freude darüber kund, dass sich nun die Deutschschweizer Frauen ob dem welschen Einfluss etwas weiblicher und modischer einkleiden würden. Mehr nicht. In Basel entstand ein übler Bürgerkrieg. Denn die so unglaublich friedfertigen, multikulturellen und toleranten Menschen am Dreiländereck wurden sich einfach nicht darüber einig, ob man noch weltoffener werden könne. Der Krieg ging verloren. Für beide Parteien. Nun, zwanzig Jahre später, zeugen nur noch ein paar Erdhügel an den früheren Verlauf des Grabens. Touristenströme aus aller Welt drängen sich durch die unzähligen Museen und überfüllten Souvenirläden. Verkaufsschlager ist ein Eimerchen original Röschtraben-Dreck. «Checkpoint Bélier» und das «Denkmal der Unbekannten Röschti» gehören längst zum UNESCO-Weltkulturerbe und finden sich in jedem Reiseführer. Unterschiede zwischen deutscher und französischer Seite sind kaum mehr auszumachen. Inzwischen sind alle Schweizer humorlos, bestechlich, den ganzen Tag etwas angetrunken und überall liegt Hundekot. Eine gemeinsame Sprache hat man auch gefunden: Englisch. – Voilà, es geht doch!

JÜRG RITZMANN

Voll erwischt

Die Wirtschaftskrise hat den Schweizer Mittelstand nun endlich eingeholt: Gemäss einer Studie wurde im laufenden Jahr für einen Neuwagen nur noch 39 091 Franken bezahlt. Damit hat die Krise die magische 40 000er-Grenze geknackt, ist der Mittelstand zum Notstand geworden. Kinder schämen sich für ihre Eltern, wenn sie im Taxi Mami, das weniger als 40 000 Franken gekostet hat, von der Privatschule abgeholt werden.

ROLAND SCHÄFLI